

Das Jubiläum des Altertums-Vereines.

Anlässlich des 60 jährigen Bestandes des Altertums-Vereines in Wien fand gestern Sonntag mittag im Gemeinderats-Sitzungs-saal eine Festeitzung statt. Zu derselben hatten sich eingefunden der Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Hussarek, Statthalter Dr. Freiherr von Bienenrth, Herrenhausmitglied Exzellenz Graf Hans Wilczek, Gesandter Dr. Adalbert von Fuchs, die Vizebürgermeister Hierhammer und Hoß, der Prorektor der Universität Prof. Dr. Oswald Redlich, die Professoren und Hofräte Dr. Josef Neuwirth, Dr. Wilhelm Neumann, Dr. v. Ottenthal und Ritter von Schön, Professor Dr. Alexander Ritter von Weilen, Stadtrat Schwer, Magistratsdirektor Appel, Stadtbauamtsdirektor Goldemund, Oberst Ritter von Hoen, Landesarchivar Dr. Anton Mayer, Sektionsrat Dr. Josef Lampel, Regierungsrat Louis List, Präsident Josef Wünsch, der Vizedirektor des Museums für Kunst und Industrie Regierungsrat Dr. Dreger, der Direktor der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste kaiserlicher Rat Dr. Bernjao, Oberstleutnant Ludwig Oberle, die Rittmeister Hubatka und Freiherr von Schramm-Schießl, Hauptmann Edler v. Hsdl, Kunsthändler kaiserlicher Rat Artaria, Präsidialvortrag Magistratsrat Formanek, Magistratsrat Dr. Lederer, Stadtarchivdirektor Hango, Ministerialsekretär Dr. Stadter, Edler von Horrak, Bibliothekssekretär Dr. Egelmann, die Maler Hermann Ritschl und Kupfer, Dr. Schwarz, der Oberinspektor der städtischen Feuerwehr Jenisch, Oberingenieur Anton Dachler Delegierte zahlreicher Vereine, darunter die Österreichische Exlibris-Gesellschaft (Regierungsrat Ritter von Höfken und Sekretär Wymatil), Albrecht Dürer-Bund (Maler Josef Herrmann), Wiener Bauhütte (die Architekten Hermann Müller und Kattner), Oesterreichischer Künstlerbund (die Maler Sternfeld und Pendl), Akademischer Verein deutscher Historiker, etc.

Der Präsident des Vereines Hofrat von Kenner hielt die Festrede. Er begrüßte zuerst die erschienenen Festgäste und betonte, daß der Altertumsverein der älteste historische Verein sei und der einzige, welcher seit seiner Gründung die Stadt Wien selbst zum vorzüglichsten Gegenstand seiner Studien und Forschungen gemacht hat. Er warf dann einen Rückblick auf die Intentionen des Vereines und auf seine Tätigkeit und betonte, daß die Gründung des Österreichischen Museum für Kunst und Industrie die Folge einer Ausstellung von alten Musterarbeiten der Kleinkunst, veranstaltet vom Altertumsverein, war. Hofrat Kenner schilderte nun die Tätigkeit des Vereines hinsichtlich der von ihm herausgegebenen Publikationen, insbeson-

dere der „Quellen zur Geschichte Wiens“ und der „Geschichte von Wien“ selbst, erwähnte daß auch eine populäre Ausgabe hiervon in Aussicht genommen sei, sprach dann seinen Dank aus für die munifizenten Subventionen, welche den Verein in stand setzen, seiner Aufgabe gerecht zu werden und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Hussarek: Ich freue mich, dem Altertumsvereine an seinem Festtage die aufrichtigsten Glückwünsche der Unterrichtsverwaltung persönlich dazubringen zu können. Dieser erste historische Verein unseres an historischen Schätzen so reichen Vaterlandes hat in den 60 Jahren seines Bestehens eine gewaltige Arbeit in aller Stille geleistet. In diesem Zeitabschnitte hat sich ein tiefgehender Wandel der Methode und der Formen historischer Forschung vollzogen. Sie ist, wenn ich dies mit einem kurzen Schlagworte kennzeichnen darf, aus der Sphäre silberlichtumflossener, traumhafter Romantik herausgerückt worden in das Gebiet streng exakter Feststellung und Prüfung, die überall, aber auch überall nur fragt, wie es wirklich gewesen ist, die zunächst eine im ersten Augenblicke fast nicht mehr überschaubare Fülle von Einzelheiten der verschiedensten, oft anscheinend ganz disparaten Art erschließt, um sie dann wieder zusammenzufassen zu einem Gesamtbilde bestimmter Kultur-epochen, welches überzeugend und eben durch seine Wahrheit erhebend und schön ist. Diese Art des Arbeitens zwingt zu väterlicher Selbsterbeschränkung, zur sorgsamsten Absteckung eines festbegrenzten Gebietes, welches dann aber bis in jedes Detail durchleuchtet und erfaßt wird. Damit ist das Programm unseres Altertumsvereines gekennzeichnet, dem er sich mit voller Begeisterung widmet. Die Liebe zu Wien und Oesterreich, die den Verein zum Leben geweckt hat, gab ihm auch die sichere Kraft und Ausdauer, an seiner Aufgabe unermüdet festzuhalten, mit beispiellosem Eifer wertvolles Material zum geistigen Wiederaufbau der Vergangenheit zu sammeln, aber auch an dem Bauselbst hervorragend mitzuwirken. Es ist ein symbolisches Zeichen, daß der Verein an seinem heutigen Ehrentage im Hause der Stadt Wien versammelt ist, denn der historischen Erforschung dieser Stadt galt in den letzten Jahren fast ausschließlich sein allgemein anerkanntes Wirken. Die vom Vereine herausgegebenen „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“, seine „Berichte und Mitteilungen“ sowie seine „Geschichte der Stadt Wien“ bedeuten für die moderne Wiener Geschichtswissenschaft den Anfang einer neuen fruchtbaren Epoche. In Würdigung der Bedeutung dieser sowie der übrigen Publikationen des Altertumsvereines hat die Unterrichtsverwaltung den Bestrebungen des Vereines stets das wärmste Interesse entgegengebracht und wird nicht ermangeln, auch in Zukunft seine Wirksamkeit in jeder

Hinsicht zu fördern. (Beifall.) Ich kann daher nur mit dem Wunsche schließen, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, seine verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete der heimatlichen historischen Forschung und Darstellung auch weiterhin stets mit dem bisherigen Glücke und Eifer fortzusetzen. (Bravorufe und Händeklatschen.)

Der geschäftsführende Vizebürgermeister Hierhammer hielt folgende Ansprache:

Der Gemeinderat der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien konnte das 60. Gründungsfest des Wiener Altertumsvereines nicht vorübergehen lassen, ohne der Verdienste zu gedenken, welche sich der Verein um den Stadt Wien durch die geschichtliche Erforschung derselben erworben hat. Der Wiener hängt an den Ueberlieferungen seiner Vorfahren, er bewahrt gerne die alten Sitten und Gebräuche und ist stolz auf die Geschichte seiner Vaterstadt. Es ist daher ganz natürlich, daß er alle die Bestrebungen mit Freuden begrüßt und sie mit allen seinen Kräften fördert, welche darauf gerichtet sind, ihm den Zusammenhang der geschichtlichen Ereignisse klarer zu gestalten und ihm neue Quellen über seine Stadt zu erschließen. Der Altertumsverein hat insbesondere mit der Herausgabe der von ausgezeichneten Forschern verfaßten und mit einem so überaus reichen Materiale von Bildern und Karten ausgestatteten monumentalen „Geschichte der Stadt Wien“ und mit der Herausgabe der so reichen „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“ Werke geschaffen, für welche jeder Wiener außerordentlich dankbar sein muß. Kraft und Zuversicht schöpft ein Volk nicht zum geringen Teile aus seiner Tradition. Solange dem Volke seine ruhmvolle Tradition heilig ist, kann es wohl mit der Ungunst der Zeit sinken, fallen wird es nicht. (Beifall.) Darum ist die Arbeit, die der Wiener Altertumsverein leistet, nicht nur eine theoretische, nein, sie wird sofort ins praktische Leben umgesetzt; es ist die Arbeit der Aufklärung, die den Wienern geboten wird und ihnen neue Kraft und neue Zuversicht bringt für die geschichtliche Sendung ihrer Stadt, für den unabänderlichen Zweck ihres Bestehens und für ihre natur notwendige Größe und Bedeutung. Wie Sie, meine sehr geehrten Herren vom Altertumsvereine, in ihrer stillen Studierstube zu Nutz und Frommen der Stadt Wien alle ihre Kräfte einsetzen, so suchen auch wir, die wir im öffentlichen Leben stehen, für unsere Vaterstadt und unsere Mitbürger alles zu erreichen, was im Bereiche der Möglichkeit liegt. Uns alle verbindet ja die Liebe zur Stadt Wien und das Bestreben, ihr zu dienen. In diesem Sinne reichen wir den Männern der Wissenschaft dankbaren Herzens unsere Hand und bitten sie, ihren Bestrebungen auch in aller Zukunft treu zu bleiben, zur Ehre unserer Stadt, zum Stolz und Ruhme der Wiener Bevölkerung. (Beifall.) Als ein

Zeichen der Dankbarkeit hat der Wiener Gemeinderat beschlossen, dem geehrten Altertumsvereine anlässlich seiner 60 jährigen Jubelfeier die doppelt große goldene Salvator-Medaille zu verleihen und ich gebe mir die Ehre, als geschäftsführender Vizebürgermeister diese Anzeichnung dem Vereine hienit zu überreichen. Möge der von uns so sehr geschätzte Wiener Altertumsverein ungenährte Jahre sich dieser Anerkennung der Stadt Wien erfreuen! (Lebhafter Beifall.)

Hofrat Professor Dr. Neuwirth beglückwünschte namens der Zentralkommission für Denkmalpflege den Verein und wies auf die gemeinsame Grundlage der Entwicklung der Zentralkommission und des Altertumsvereines hin. Es müsse dankbar verzeichnet werden, daß die Aktionen des Altertumsvereines jene der Zentralkommission in so mancher Hinsicht gefördert und unterstützt haben und schloß mit dem Wunsche, daß die Gemeinsamkeit der Arbeitsgrundsätze: dasjenige, was kostbares Volksgut ist unverändert zu erhalten und in seiner Bedeutung durch Festlegung der historischen Titel eigentlich erst im Bewußtsein des Volkes so recht zur Geltung zu bringen - die Kommission und den Altertumsvereine auch in manchen kommenden Jahrzehnten noch erfolgreich vereinigen möge. (Stürmischer Beifall.)

Namens des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie erklärte Vizedirektor Regierungsrat Dreger, daß die Werke welche vom Altertumsverein geschaffen wurden, eine der Grundlagen dessen bilden, worauf das Museum weiterbauen. Wenn wir die großen Publikationen des Altertumsvereines ansehen, dann erkennen wir wie unrecht es ist, wenn man den Genius loci Wiens und vielleicht von Oesterreich als ein gewissen Phäakentum hinstelle. Die Aufgabe, die sich der Altertumsverein gestellt hat wird nie veralten, er hat immer neue Ziele vor sich, er bleibt immer jung. Er schließt mit den wärmsten Worten des Dankes und mit den besten Wünschen.

Der Vorstand des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung Professor Hofrat Dr. v. Ottenthal hebt die großen Verdienste des Altertumsvereines um die Erschließung der Quellen für die Geschichte Österreichs hervor, welche für die Aufgaben des Institutes von der größten Bedeutung sind. Das Institut für die Österreichische Geschichtsforschung fühle sich dem Altertumsvereine verwandt und sei dankbar allen Vereinigungen, welche ähnliche Zwecke wie das Institut verfolgen.

Namens des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich betonte Professor Dr. Oswald Redlich, daß der genannte Verein in herzlicher und treuer Eintracht und in edlem Wettstreit mit dem Altertumsvereine darnach gestrebt habe, die Heimatsforschung, die Heimatskunde, damit aber auch die Heimatsliebe zu fördern. Er würdigte die großen Verdienste des Hofrates von Kenner an den Altertumsverein und bemerkte, daß durch die Weckung

des Verständnisses für die Vergangenheit dieser einzigen - alten Kaiserstadt, für die Erforschung der Geschichte dieser Stadt und ihrer Denkmale auch der Sinn dafür geweckt wird, daß nicht willkürlich und in frivoler Weise all das vernichtet werden darf, was den Stolz dieser Kaiserstadt bis auf den heutigen Tag in so hohem Maße gebildet hat.

Der Vorsitzende Hofrat Dr. v. Kenner dankte sämtlichen Rednern für ihre als Verein so ehrenvollen Ausführungen, insbesondere dem Unterrichtsminister und dem Vizebürgermeister und erklärte, daß die dem Vereine verliehene höchste Auszeichnung der Stadt Wien den Verein mit Freude und Stolz erfüllt.

Der Geschäftsleiter des Altertumsvereines Josef Wünesch brachte nunmehr eine größere Reihe von Beglückwünschungsschreiben zur Kenntnis der Versammlung, so insbesondere vom Oberstkämmerer Leopold Grafen Gudenus, Landmarschall Prinzen Liechtenstein, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Karl Grafen von Krafstein, Weihbischof Dr. Zschokke, von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und vom Präsidenten derselben Exzellenz Ritter von Böhm-Bawerk, von der Universitätsbibliothek, vom Oberbibliothekar Dr. Kankasch, vom Archivdirektor der Stadt Wien Hango, etc.

Mit dem Danke für die Teilnahme an den Schicksalen des Vereines schloß Hofrat Dr. von Kenner die Versammlung.

Die Ökonomie des Haushaltes. Letzten Freitag hielt in der Urania der Magistratsoberkommissär Dr. Heinrich Mübelein einen interessanten, zeitgemäßen Vortrag über die „Ökonomie im Haushalte.“ Dem Inhalte desselben entnehmen wir folgendes: Die Wirtschaftlichkeit wird seit Alters her zu den größten Tugenden der Frau gezählt und sie ist geradezu ihr Vorrecht. Dieses Recht hat der Frau willig eingeräumt und nie bestritten worden. Wirtschaftlich sein, heißt, mit der geringsten Aufwande von Mitteln, mit der sparsamsten Anwendung der Kräfte den größten Erfolg erzielen. Dabei kommt es nicht so sehr auf Ersparnisse als vielmehr auf die richtige Ausnutzung des Vorhandenen an. Mögen auch sonst im Leben die Charaktere, die Sitten und Anschauungen wechseln, bald Sparsamkeit und Knauerei, bald Freigebigkeit bald Luxus vorherrschen, die Pflicht der Hausfrau bleibt es immer, mit Wenigem Wunder zu wirken. Es steht heute in der Wissenschaft fest, daß die Frau und nicht der Mann die erste wirtschaftliche Organisation geschaffen hat. Lange bevor die Familie entstand, noch in den Zeiten der Sippen- und Gentilverfassung, sammelte die Mutter die Kinder um sich, sorgte sie für Wohnung, Nahrung und Kleidung. Erst später entstand die Familie, wird der Mann ihr Oberhaupt. Ursprünglich produzierte die Familie ihren Bedarf selbst, Produktion und Konsum sind innig verbunden. Die Produktion

wird noch vom Konsum gelenkt. Im Verlaufe der Entwicklung ändert sich das. Die Produktion trennt sich immer mehr vom Konsum und an die Stelle der Naturalwirtschaft, die sich selbst versorgt, tritt nunmehr immer mehr die Geldwirtschaft, die ihren Bedarf durch Verkauf deckt. Immer mehr löst sich der Zusammenhang zwischen Berufsleben und Hausleben. Alle Erzeugnisse werden im Dienst der Produktion gestellt. Wir kümmern uns nicht um den Verbrauch aller dieser Güter, um dessen willen sie doch produziert werden. Für unser Ich, für unser Haus, für unser Wohlbefinden und Glück bringt aller Fortschritt gar wenig. Alle Mühe, alle Opfer können uns nur Geld schaffen, aber wir denken nicht daran, was wir an Glück um dieses Geldkaufen können. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart müssen auf die Familie einen zerstörenden Einfluß ausüben. Die Schwierigkeit, eine geordnete Familienwirtschaft aufrecht zu erhalten, die zunehmende Macht des Geldes begriffen über unsere Lebensführung bewirkt einen Rückgang der Eheschließungen, die Beschränkung der Kinderzahl. Man schätzt die Erfolge der Haushaltung geringer ein, glaubt in der Gasthausküche billiger zu essen, im Hotel billiger zu wohnen. Auch die Frau verfällt immer mehr den neuen Ideen. Sie ist nun gleichfalls gezwungen einem gelderwerbenden Beruf nachzugehen und bietet dem Manne entgegen dem ökonomischen Prinzip der Arbeitsteilung auf seinen eigenen Arbeitsgebieten Konkurrenz. So drängt der Verlauf der Dinge die Naturalwirtschaft wieder um ein gutes Stück zurück. Mit der Erweiterung der Geldwirtschaft tritt ein erhöhter Umlauf und eine Entwertung des Geldes ein. Die Teuerung hat auch hierin wie in einer Pause der Ermattung zur Erkenntnis gelangt, was sie zu verlieren im Begriffe sind. Und wie immer folgt auf eine Periode der Ubersättigung und Zersetzung eine Zeit, in der die Menschen wieder zur Natur zurückkehren wollen. Gerade die gegenwärtige Teuerungsperiode zwingt uns zur Überlegung, ob unser einseitiges Streben nach Gelderwerb unsere Lage im ganzen zu bessern vermag. Und gerade so wie bei einem gewerblichen Unternehmen alle Steigerung der Einnahmen nichts nützt, wenn zugleich die Ausgaben steigen, und wie daher in solchen Unternehmen alle Steigerung eine ökonomische Gestaltung der Regie gesehen werden muß, so können wir auch zur Ueberzeugung, daß im Haushalt der Familie eine ökonomische Gebarung mehr erreichen könnten als die fortwährende Verlehrung der Gedeinkünfte und oder die Umgestaltung der Produktion. Die Untersuchungen über die Teuerung und alle Vorschläge zur Abhilfe befassen sich fast nur mit den Uebelständen in der Gütererzeugung und Güterverteilung. Der

Konsument gilt als der leidende Teil. Es wird selten und gar nicht gerne davon gesprochen, daß auch auf Seite der Konsumenten nicht alles zum besten steht. ~~ALLE~~ Wir verstehen es nicht, die günstige Stellung, die der Einkäufer auf dem Märkte hat, auszunützen. Dort wo der Einkauf gewerbmäßig ausgeübt wird, weiß der Einkäufer seine von Natur aus günstige Stellung sehr gut auszunützen. Beim Einkauf für den Haushalt tritt geradezu eine Vertauschung der Rollen ein. Wie viele Menschen suchen das erstbeste Geschäft auf, meist jenes, daß am nächsten liegt, oder am meisten in den Augen fällt und machen ihren Einkauf, ohne viel nach Preis und Qualität zu fragen. Die Hausfrauen stehen nicht mehr in dem Maße wie einst die Märkte auf, sondern lassen sich die Ware ins Haus zustellen oder besorgen ihren Bedarf fast stets in demselben in der Nähe befindlichen Geschäfte. Eine weitere Verschärfung tritt dadurch ein, daß der Einkauf den Dienstboten überlassen wird, die nicht immer das Interesse des Dienstgebers zu wahren fähig und gewillt sind. Die Märkte dienen nun dazu, viele Verkaufsstellen an einem überschaubaren Platze zusammenzufassen und so den einzelnen Haushalt bis an den Puls des Haushaltes heranzuführen. Darum hat in den gegenwärtigen Zeiten der steigenden Preise die öffentliche Verwaltung es als ihre Aufgabe angesehen, den Konsumenten, der der fest organisierten Macht der Produzenten und Händler unorganisiert und hilflos gegenübersteht, unter ihren Schutz zu nehmen. Man geht hierbei von der Annahme aus, daß das Uebel vor allem in der Indolenz und Unfähigkeit des Konsumenten beim Einkaufe liegt und daß gerade die Institution des Marktes geeignet sei, diesen Uebelstand zu beseitigen und den Käufer dem Produzenten und Händler so gegenüberzustellen, daß die entgegengesetzten Kräfte aneinander prallen und ein Ausgleich stattfindet, die Position des Käufers Gewinn ziehen, beseitigt werden. Man bezeichnet dieses Problem als die Anschaltung des Zwischenhandels. Unter den verschiedenen Mitteln, die zur Erreichung dieses Zieles angepriesen werden, nimmt die Dezentralisation der Großmärkte die wichtigste Stellung ein. Die Meinung, daß durch eine Zerreißung des Großmarktes in einzelne räumlich getrennte, über die ganze Stadt verteilte Märkte die Lebensmittelpreise billiger würden, übersieht, daß dem Großmarkte durch diese Teilung der Boden entzogen würde. Seine Bedeutung beruht gerade darauf, daß er eine zentrale Versorgungsstelle für den Bedarf der ganzen Stadt ist, daß sich hier alle Angebote und alle Nachfragen vereinigen. Es gibt eine natürliche, notwendige Differenz zwischen den Großverkaufs- und den Einzelverkaufspreisen, die eben in den höheren Kosten des Detailhandels begründet ist.

Der Markt ist die Organisation der Konsumenten, die beste und eigentlich die einzige. Der Konsumverein ist wohl auch eine Form der Organisation, aber nur einer beschränkten Anzahl von Konsumenten. Der Konsumvereinvertrag auch darum den Markt nicht zu ersetzen, weil der Vereinigung der Konsumenten nicht eine Vielheit des Angebotes gegenübersteht. Es gibt nur wenige Hausfrauen, die den Marktbericht in den Zeitungen zu lesen gewohnt sind. Oft wird die Bevölkerung in den Zeitungen auf günstige Einkaufsmöglichkeiten aufmerksam gemacht, der Erfolg ist aber nicht der gewünschte. Wie die Hausfrauen von den Markteinrichtungen zu wenig Gebrauch machen, so benutzen sie auch andere Einrichtungen, die zu ihren Gunsten getroffen werden, nicht in entsprechender Weise. Als das argentinische Fleisch zum Verkauf stand, wurde es nach dem ersten Versuche abgelehnt, weil es doch nicht so schmackhaft und nur um wenige billiger sei als das frische Fleisch.

Die Hausfrauen haben zur Teuerung auch nur insofern Stellung genommen, als ~~AM~~ sie die mißliche Lage des Konsumenten beklagen und an den Staat mit Forderungen herantreten, die dieser nicht erfüllen zu können glaubt. An dem aber, was zu erreichen wäre, nehmen auch die Hausfrauen zu wenig Anteil und sie sind nicht gewillt, ihr praktisches Verhalten den Umständen anzupassen. Es sollte eigentlich nicht vorkommen, daß eine Hausfrau die Fleischarten oder die Mehlqualitäten genau nicht kennt, daß sie, statt eine bestimmte Sorte einer Ware zu verlangen, nach dem Preise fragt und danach wählt, ohne sich über den Wert und die Verwendungsmöglichkeit im klaren zu sein. Von der Gedankenlosigkeit, mit der heute eingekauft wird, zeigt auch der Umstand, daß noch vielfach die Ware nicht nach Gewicht, und nach Feststellung des Preises für die Gewichtseinheit gekauft wird, sondern daß sie um einen runden Geldbetrag verlangt wird. Noch schwieriger liegen die Dinge bei Waren, die keinen Marktpreis haben. Hierher gehören alle Waren, deren Erzeugung die individuelle Geschicklichkeit und Anpassung erfordert und die einen Monopolcharakter haben, z.B. Patentartikel. Doch auch hier sind die Preise nicht ganz willkürlich festsetzbar. Die untere Grenze geben die Produktionskosten, die obere Grenze bildet die Kaufkraft und Zahlungswilligkeit des Publikums. Es kann daher Sparsamkeit den Preis drücken, kaufte den Preis steigern.

Zu dem Mangel an Kenntnissen kommt aber auch noch die Bequemlichkeit. Es ist auffallend, daß gerade die besseren Fleischqualitäten vor allem im Preise steigen. Diese Erscheinung ist nicht nur auf Feinschmeckerei, sondern auch auf Bequemlichkeit und Unkenntnis zurückzuführen, denn mit Sorgfalt behandelt, geben auch mindere Fleischqualitäten eine gute Nahrung. Es fehlt überhaupt an Wirtschaftlichkeit in Essen und Trinken.

147

Wie oft wird quantitativ und qualitativ über das Ziel hinausgegangen, wieviel wird auf Genußmittel verwendet, während andererseits nicht einmal die tägliche Nahrung sichergestellt ist. Wieviel wird am Sonntag verpraßt, das während der Arbeitstage in der Woche fehlt. Während wir uns mit Patz behängen, friert oft der ganze Körper, weil er praktischer Kleidung entbehrt. Der menschliche Haushalt kann in einem wichtigen Punkte den allgemeinen nationalökonomischen Gesetzen nicht folgen. Es geht nicht an, daß wir z.B. unseren Verbrauch, namentlich an Nahrungsmitteln, bei höheren Preisen einfach herabsetzen. Es ist lächerlich, wenn wir gerade bei dem Allerwichtigsten, der Nahrung jeden Heller zählen und gleichzeitig leichtem Herzens das Geld für die wichtigsten eingebildeten Genüsse vergeuden, für Liebhabereien, Modetorheiten oder in einer der vielen schwachen Stunden jeden Preis für eine Laune bezahlen.

Jede einzelne Hausfrau muß sich vor Augen halten, daß sie durch ihr Verhalten die Preise macht. Wenn sie nur einmal aus Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit etwas überzahlt, leiden tausend andere Hausfrauen. Es wäre aber doch gefehlt, aus der Zahl der Mängel auf die Wertlosigkeit des Familienhaushaltes zu schließen. Hier spielen auch ideelle, in Geld nicht ausdrückbare Momente eine Rolle. In einem Haushalte, in dem sich so ziemlich dasselbe täglich wiederholt, kann es nicht so schwer fallen, den richtigen Gang der Dinge ein für allemal festzulegen. Das Problem der Hauswirtschaft mag dort, wo mit jedem Heller gerechnet werden muß, wirklich schwer zu lösen sein. Aber die Haushaltungskunst versagt gar nicht gerade in Häusern, in denen das Geld eine geringere Rolle spielt.

Die Oekonomie des Haushaltes ist nicht die Uebereinstimmung zweier Ziffern, der Einnahmen und der Ausgaben wie bei einem wirtschaftlichen Unternehmen. Sein Soll ist Geld, sein Haben Glück. Die Gleichung herzustellen bleibt ewig die geheime Kunst der Frau.

Der Vortrag, der viele praktische Beispiele aus dem hauswirtschaftlichen Leben brachte, fand großes Interesse und wurde mit Beifall aufgenommen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner. Aus Lovrana wird uns gemeldet: Bürgermeister Dr. Weiskirchner gebraucht in Lovrana in Dr. Bettini's Sanatorium eine Inhalationskur und lebt streng nach den Vorschriften der Aerzte; die katarrhalischen Affektionen der Stimmbänder scheinen in allmählicher Besserung begriffen. Der Bürgermeister hat die gleichfalls hier weilenden Vizebürgermeister Dr. Porzer und Stadtrat Poyer besucht und beide Gemeindefunktionäre in bestem Wohlbefinden angetroffen.
